



Haldengasse 510, FL-9492 Eschen
Telefon 075/32817

Werke von
Jiří Kolář
Roberto Altmann

Vernissage:
Samstag, 16. September 1989
17.00 Uhr

Ausstellungsdauer:
17. bis 30. September 1989

Liechtensteiner Volksblatt

Donnerstag, 14. September 1989

Bilder und Collagen

Die Tangente in Eschen zeigt ab Sonntag, den 17. September, Bilder und Collagen von Roberto Altmann (Vaduz und Paris) sowie von Jiri Kolar (Paris). Beiden Künstlern ist gemeinsam, dass sie sich im Grenzbereich zwischen Malerei und Dichtung bewegen.

Zur Vernissage am Samstag, den 16. September, um 17 Uhr, ist jeder herzlich eingeladen.

Öffnungszeiten: Sonntag, 17. September, von 15 bis 18 Uhr, donnerstags und freitags von 18 bis 20 Uhr, sowie samstags von 15 bis 18 Uhr. Ausstellungsdauer: bis 30. September.

Liechtensteiner Vaterland

Freitag, 15. September 1989

Die Tangente im Herbst 1989

Samstag, 16. September, 17.00 Uhr
Vernissage

Jiri Kolar – Roberto Altmann

Freitag, 22. September, 20.15 Uhr

Cocodrilo

Funk-Jazz und Salsa

Montag, 25. September, 20.15 Uhr

Special Event

Jazz in ungewöhnlicher Besetzung mit Gesang, Bass, Piano, Saxophon und Trompete

Freitag, 20. Oktober, 19.30 Uhr
Vernissage

Arno Oehri

Samstag, 28. Oktober, 20.15 Uhr

Barbara-Dennerlein-Trio

Samstag, 4. November, 14.00 Uhr
Performance

Arno Oehri

Samstag, 25. November, 20.15 Uhr

Benny-Bailey-Quintet

Sonntag, 26. November, 20.15 Uhr

Joe Malinga and SAF

Liechtensteiner Volksblatt

Freitag, 15. September 1989

Heute Vernissage

(Mitg.) Heute, Samstag, 17. September, um 17 Uhr, wird in der Tangente in Eschen eine Ausstellung von Roberto Altmann und Jiří Kolář eröffnet. Gezeigt werden Bilder und Collagen. Einführende Worte spricht Jens Dittmar. (kl)

Liechtensteiner Vaterland

Samstag, 16. September 1989

Zeichen aus dem Exil

Werke von Roberto Altmann und Jiří Kolář in der „tangente“

es – Im Exil, In Paris: Ein Tscheche und ein Liechtensteiner. Mit diesen vier Daten charakterisierte am Samstag in einer Vernissage Jens Dittmar zwei Künstler, deren Arbeiten noch bis zum 30. September in der „tangente“ in Eschen zu sehen sind. Es sind Collagen von Jiří Kolář und Roberto Altmann.

„Ich schätze beide Künstler sehr, Jiří Kolář, weil er aus der Kunstgeschichte nicht mehr wegzudenken ist und Roberto Altmann, weil ich seiner Arbeit sehr viel verdanke“, beschrieb Jens Dittmar in seiner Einführung Beweg- und Hintergrund dieser Ausstellung.

Zwei Vertreter einer Kunstrichtung, die sich dennoch sehr voneinander abheben, für den künstlerischen Interessierten sicher ein „Bonbon“, trotz aller Vielfalt des Kunstangebotes in Liechtenstein. Neben sehr aufwendigen Lacktechniken von Roberto Altmann stehen die typographischen Bilder von Jiří Kolář, Buchstabenobjekte, die in der Einschätzung des Vernissage-Redners „ein Stück Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts“ sind.

Zur Biographie beider Künstler

Roberto Altmann ist vielen Liechtensteinern in Erinnerung. 1942 auf Kuba geboren, als junger Mann in Paris sehr aktiv als Künstler wie Herausgeber meh-

rerer Zeitschriften, Mitbegründer eines Kunstzentrums in Paris, und schliesslich, genau 15 Jahre ist es her, wurde Roberto Altmann im Vaduzer Centrum für Kunst dessen Direktor.

„Es ist ein Jammer, dass es das nicht mehr gibt“, bedauert heute Jens Dittmar. Altmann zeigte die Künstler, die das Wesen der Sprache, der Zeichen und Symbole darstellten. Das Centrum für Kunst, der „kulturelle Treffpunkt schlechthin“, doch Bilder und Archive, waren für „unsere provinziellen Verhältnisse einfach Wahnsinn, das war für Liechtenstein eine Nummer zu gross“. Er, Dittmar, habe in der „tangente“ versucht, das Erbe Altmanns fortzusetzen, habe jedoch das Gefühl, diese Zeit bis heute noch nicht eingeholt zu haben, so hinke man der Zeit hinterher.

Jiří Kolář, 1914 in Böhmen geboren, Autor verschiedener Gedichtbände

nach 1945, dann Schreibverbot, jetzt ein Leben in Paris, im Exil. Doch seine Kunst ist geprägt durch die Verfolgung der Juden. Nach einem Besuch im Konzentrationslager Auschwitz verlässt er die überkommenen Pfade der Kunst, verzichtet auf das lesbare Wort, fertigt unlesbare Schreiben. Denn unter dem Eindruck des Unmenschlichen zerschneidet er auch Ordnung, arbeitet mit zerschnittenen Texten. Collagen sind das Endprodukt.

In dieser Ausstellung sind auch variable Collagen zu sehen, denn die Deformation der Ordnung geht in das schier Unendliche, der Besitzer kann die Collagen wiederum selbst variieren.

Die Begegnung mit dem künstlerischem Werk ist jetzt auch im Kleinen möglich. Der Vater Roberto Altmanns, Robert, stellte jetzt in Balzers eine Postkarten-Edition vor, in der auch von Jiří Kolář Arbeiten zu finden sind. Roberto Altmann wird in einer Performance am 23. September auf der Burg Schellenberg sowie in Balzers zu sehen und erleben sein.



Roberto Altmann (Bildmitte) anlässlich der Vernissage vom vergangenen Samstag in der Tangente in Eschen.

Ausstellungseröffnung in der Tangente Eschen

Seit Samstag sind Werke von Roberto Altmann und Jiri Kolar zu sehen

(jps) – Korridor und Vortragsraum der Tangente Eschen beherbergen bis zum 30. September Exponate der Künstler Roberto Altmann und Jiri Kolar. Zur Vernissage am vergangenen Samstag fand sich ein kunstinteressiertes Publikum aus Liechtenstein und der westöstlichen Nachbarschaft ein. Jens Dittmar, Ko-Leiter der Tangente, unternahm es in seinen Einführungsworten, kurz den kunstgeschichtlichen und biographischen Ort der beiden Ausstellenden zu umreissen.

Der Redner liess es sich dabei nicht nehmen, Roberto Altmann, der mit dem seinerzeit früh «verstorbenen Centrum für Kunst» ein liechtensteinisches Tor zur Welt und zur Moderne unterhielt, ein kleines Denkmal zu setzen. Das Vaduzer «Centrum» war unter anderem einer künstlerischen Bewegung verpflichtet, von der Altmanns bildnerisches Werk bis dato geprägt ist. Heute mit dem vielleicht unzureichenden Begriff «Lettrismus» verknüpft, spürten damals verschiedenste Künstler – darunter Altmann mit an vorderster Stelle – dem kulturellen Status von (Sprach-)Zeichen und Symbolen nach. Mit bildnerischen Mitteln wurde unter anderem die Frage nach dem willkürlichen Regelcharakter respektive dem nicht willkürlichen Wirklichkeitsgehalt von Zeichen und ihnen zugeordneten Bedeutungen gestellt. Die von Jens Dittmar kurz erinnerte Kontroverse zwischen jenen, die in Zeichen nicht mehr als funktionale Übereinkünfte sahen (etwa um Kommunikation aufrechtzuerhalten) und



Jens Dittmar, Roberto Altmann und Robert Altmann (von links nach rechts) am Samstag anlässlich der Ausstellungseröffnung in der Tangente.

jenen, die – wie einst Roberto Altmann mit seiner Zeitschrift «Apeiros» – eine Welt hinter und jenseits der konventionellen Zeichen suchten, scheint heute etwas akademisch. Einerseits sind in «informatisierten» und massenmedial erschlossenen Kulturen Zeichensysteme gesellschafts- und in diesem Sinne wirklichkeitsformend wie noch nie. Andererseits – Dittmar deutete es an – sind gezeigte Zeichen und bildnerische Zeichenarrangements modisch geworden. Es sind Signale, die einen derartigen ästhetischen Eigenwert und dekorativen Reiz gewonnen haben, dass die Frage nach ihren weiteren Seins-Bezügen in den Hintergrund getreten ist.

Ein wenig von diesem Vorgang verneint man auch an den aktuellen Exponaten Roberto Altmanns wahrzunehmen. Dies betrifft insbesondere die kleinformatigen, meist in Siebdruck und Lacktechniken gefertigten und gerahmten Schrift-Bilder. Manche feinsinnige, in amorphen Bild – und Materialgestaltungen fließende Zeichentextur hinterlässt den Eindruck einer erlesenen, wenn nicht gefälligen Kalligraphie. Bei anderen Werken, wie dem grossformatigen «Herbst» ist dies weniger der Fall. Dort verbinden sich Farbgebung und Zeichenüberbleibsel zu kräftigeren Amalgamen.

Während gewisse Bilder Roberto Altmanns in der Gefahr sind, wie Fundstücke einer hübschen Geheimsprache angenehm vor sich hinzusummen, sind die Collagen des zweiten Künstlers Jiri Kolar meist schärfer geschnitten. Der international renommierte Tschechoslowake lebt im Pariser Exil. Unter dem Eindruck

der Massenvernichtung des letzten Krieges soll er sich von der Dichtung, sprich bisherigen Sprachordnung verabschiedet und neuen Ausdrucksformen zugewandt haben.

Jiri Kolar versucht unter anderem jene Sinn- und Bedeutungszusammenhänge, die uns in Texten, der Kunstgeschichte und der Fotografie nahegelegt werden, zu durchbrechen und zu unterlaufen. Kolar unternimmt dies vornehmlich mit dem Mittel der Collage. Er schöpft gleichsam aus dem genannten Fundus der kulturellen Bedeutungsträger, zerlegt diese und gruppiert sie auf überraschende Weise neu. Die dabei entstehenden Brechungen, Überlagerungen und Dehnungen ästhetisch wiederverwerteter Kulturschnipsel erscheinen in der Ausstellung oft zu durchdacht als dass sich die beabsichtigte Sinnzerstörung absolut einstellen könnte. So etwa der schwebende Umriss eines Apfels, der sich mit leichtgewichtigen Nachdruck auf einer astronomischen Sternkarte abzeichnet. Oder das Marienantlitz, dessen Andacht durch versetzte Bildschnipsel quasi überdehnt wird. Beide Collagen lösen kulturelle Ordnungen nicht nur auf; sie entlocken ihnen auch sinnfällig ihre Grotesken und Untiefen. Es gibt allerdings auch Klebearbeiten, bei denen sich Kolar versichert zu haben scheint, dass sich auch keine neue Lesart verfestigen kann. Dort wo noch unbelebte Stücke als eine weisse Wunde in der Collage klaffen.

Die seltene Chance, eine gemeinsame Ausstellung von Jiri Kolar und Roberto Altmann in Liechtenstein vorzufinden, sollte man/frau übrigens wahrnehmen.

Irrationale Gebiete

Zwei Meister der Avantgarde, Jiri Kolar und Roberto Altmann, laden zurzeit in der «tangente» an der Haldengasse 510 in Eschen dazu ein, die gewohnte Sicht auf den Kopf zu stellen und dem Irrationalen auf die Spur zu kommen, das hinter der vertrauten Oberfläche der Dinge steckt. Jiri Kolar arbeitet mit Verzerrungen der objektiven, fotografierbaren Wirklichkeit, Roberto Altmann entführt in einen exotisch anmutenden Dschungel von Zeichen und Farbbeeindrückungen.

THOMAS G. BRUNNER

Jiri Kolar ist einer der Wegbereiter des veränderten Blickwinkels, jener Welt, die durch Künstler wie Magritte, Dali und Max Ernst in ein breiteres Bewusstsein gedrungen ist. Kolar arbeitet mit den Mitteln der Collage, die er bis in Extremstes verfeinert und weiterentwickelt hat. Kolar schafft Neues aus einer einzigen, bestimmten Situation, er zeigt, wie viel sich ändert, wenn man nur ein bisschen anders schaut. Sein Bewusstsein dafür, dass Realität nicht etwas Festgefühtes, sondern äusserst variabel ist, ist so weit entwickelt, dass Kolar viele seiner Collagen beweglich sein lässt – die einzelnen Teile sind nicht fest montiert, sie lassen sich verschieben.

Fotografierte Protraits, Landschaftsaufnahmen und Stadtansichten zerlegt Kolar genauso in Einzelteile wie Sternkarten, Manuskripte und Reproduktionen von Gemälden klassischer Meister. Oft braucht er das gleiche Foto mehrmals, um es zu verändern, z.B. dann, wenn er es in dünne horizontale Streifen zerlegt und auf diese Art das Bild raster- oder jalousienartig in die Breite zieht. Häufiger zerlegt Kolar das Foto in kubistische Einzelteile, um diese neu zu arrangieren: verzerrte Gesichter entstehen, Baudenkmäler stürzen ein oder verformen sich ungewohnt. Manchmal reisst Kolar auch magrittsche Durchblicke auf: Statt auf das Gesicht des Mädchens starrt man auf die vom Haar umwehte Landschaft, aus den Umrissen des Arc de Triomphe löst sich ein mittelalterliches Städtchen.

Aber Kolar setzt auch die Struktur des Universums neu zusammen, indem er feinste Fetzen von Sternkarten zu neuen Ordnungen komponiert. Auf ähnliche Art verfährt er mit der Sprache. Aus Manuskripten und Gedrucktem entstehen neue, ornamentale Anordnungen, deren ursprünglicher Sinn einem Chaos von Lauten und Schriftmusterkombinationen gewichen ist. Mit den Bestandteilen, aus denen die normale Alltagsrealität aufgebaut ist, formt Kolar andere, fremd und unvertraut wirkende Realitäten, die aufzeigen, wie relativ das Alltagsleben ist. Beim Betrachten seiner Werke wird einem bedrückend klar, dass das, was wir als verbindliche Wirklichkeit wahrnehmen, immer nur ein winziger Ausschnitt aus der tatsächlichen Wirklichkeit ist. Die Selbstverständlichkeit des festen Bodens schwindet, und dem, was wir in unserer Unkenntnis und vagen Ahnung als irrational bezeichnen, ist der Weg bereitet – jener unbegreifbaren, nicht erfassbaren Grundstruktur der Dinge, die dem Verstand so viel Ärger bereitet, weil sie ihm dauernd entgleitet.

Roberto Altmann

Diese ungreifbare Irrationale, aus dem alles Greifbare, Verstehbare hervorgeht, dieses Apeiros gab auch den Titel für die avantgardistische Zeitschrift, die Roberto Altmann eine Zeitlang herausgab. Der ehemalige Direktor des Centrums für Kunst in Vaduz war und ist auf vielen Ebenen aktiv, von ihm stammen auch die Texte und Kostüme zu einem Tanztheater von André Lepère, das am 23. September, um 20 Uhr, bei der Burgruine Schellenberg aufgeführt wird.

Auch Roberto Altmann arbeitet vereinzelt mit der Collage, er kommt Jiri Kolar dort nahe, wo er mit Manuskriptstücken arbeitet, aus Sprachfetzen neue Schriftbilder entwickelt. Hauptsächlich verwendet Altmann jedoch aufwendige, komplizierte Lacktechniken, in denen Farbe und Bewegung sich zu abenteuerlichen optischen Wirkungen steigern.

In einem Grossformat schillert ein Wald, ein Strom von winzigen, in fremdartigen Farben glänzenden Zeichen. Dass es Zeichen sind, bemerkt man erst, wenn man dem Bild nahe-

Tanztheater

Auch die Darbietungen der Tanzgruppe von André Lepère hat Altmann in bewegte Farbe verwandelt: Im kleinen Gemeindesaal von Balzers war am Montagabend eine Kostprobe des von Altmann getexteten Stückes zu sehen. Es gelangt am Samstag, 23. September, um 20 Uhr, vollständig bei der Burgruine Schellenberg zur Aufführung.

Die hautengen Kostüme wirken wie direkt auf den Körper gemalt. Sie verwandeln die Tänzer in chamäleonartige Reptilien. In ihrem Tanz ist viel von der Malerei Roberto Altmanns enthalten.
tgb.

kommt, von weiter entfernt meint man, es seien winzige Farbflecken. Die Zeichen bewegen sich wie Wellen im Meer, bilden einen Amazonas-Strom aus ungewiss bleibenden Inhalten, die Schrift ist so exotisch schön und so unentzifferbar wie die detaillierten Angaben zu Kosmos in einem alten, in Stein gehauenen Maya-Kalender. Die Weltgeschichte scheint in diesen Zeichen neu geschrieben, und doch tauchen sie in ihrer Farbigkeit, in ihrem rhythmischen Tanz dermassen unter, dass sie in den Hintergrund rücken und der orgiastisch wirkenden Schönheit der Farben und Bewegungen das Feld räumen. An Japanisches erinnern die kleineren Lackarbeiten, in denen die dynamische Bewegung des Pinsels von entscheidender Wichtigkeit ist. Schnell hingewischte Spuren erhalten autonome Bedeutung, sie überlagern sich, bilden Farbräume, Erlebniszone, die nichts Festes, sondern die Augenblicke der Bewegung wiedergeben.

Die Ausstellung dauert noch bis zum 30. September. Sie ist Donnerstag und Freitag, von 18 bis 20 Uhr, samstags von 15 bis 18 Uhr, geöffnet.

Freitag, 22. September 1989

St. Galler Tagblatt

GROSS-ANZEIGER/OSTSCHWEIZER KOMBI

Dienstag, 26. September 1989,

Roberto Altmann und Jiri Kolar stellen aus

Die visuelle Poesie

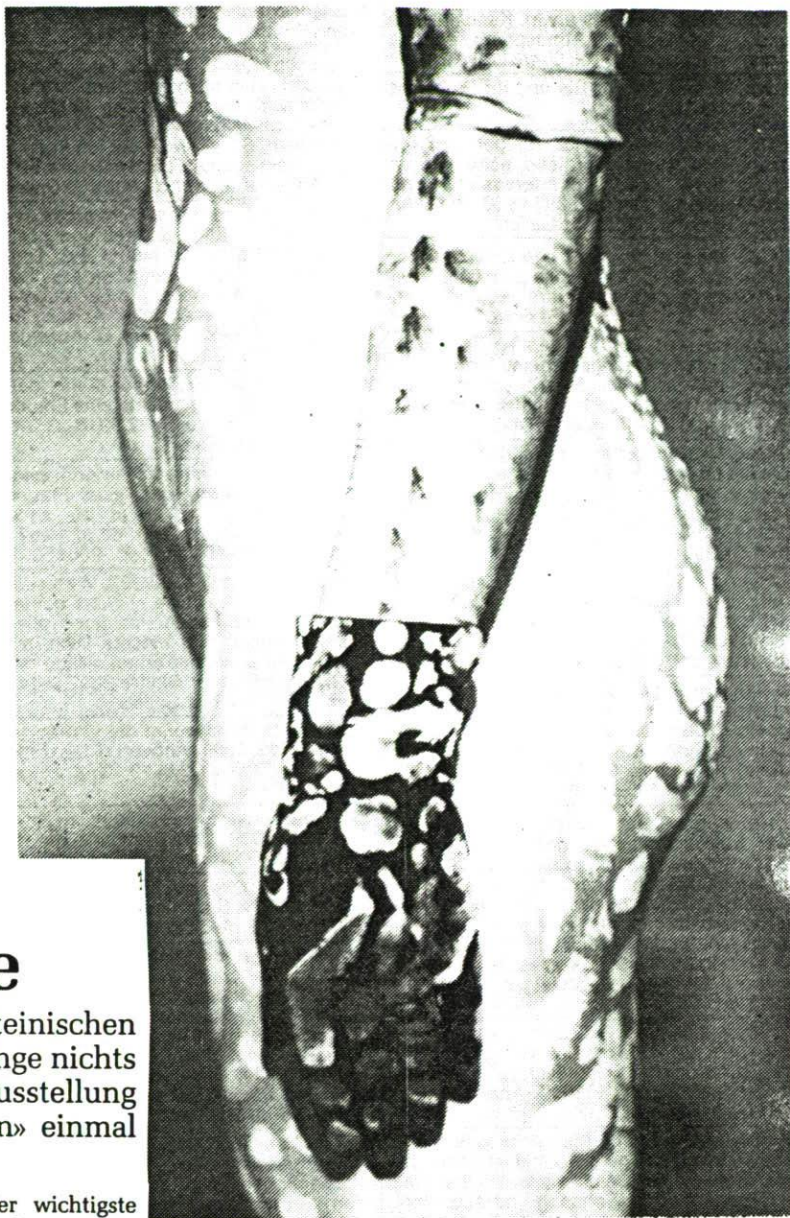
Auch wenn Roberto Altmann in der liechtensteinischen Kunstszene kein Unbekannter ist, hat man doch lange nichts von ihm gehört oder gesehen – von der Wanderausstellung «Zeitgenössisches Kunstschaffen aus Liechtenstein» einmal abgesehen.

Roberto Altmann, 1942 in Havanna/Kuba geboren, war bereits in den 60er Jahren in Paris aktiv als Künstler und Herausgeber verschiedener avantgardistischer Zeitschriften tätig. Er ist Mitbegründer des «Centre de l'art et de la recherche lettriste (Paris 1965)» und hatte zahlreiche Ausstellungen und Lesungen in Frankreich, Liechtenstein, Italien, Grossbritannien, Deutschland und den USA. 1974 wurde in Vaduz das Zentrum für Kunst gegründet – mit Roberto Altmann als Direktor. Etwa zur gleichen Zeit erschienen in Liechtenstein verschiedene Nummern der Zeitschrift «Apeiros», herausgegeben von Roberto Altmann. Dieser Zeitschrift war das künstlerische Programm des Zentrums für Kunst abzulesen. Gezeigt wurden vorwiegend Künstler aus aller Herren Länder, die sich in irgendeiner Weise mit Zeichen und Buchstaben befassten: Décollagen von Villeglé, Grafiken, Bilder und Skulpturen von Cy Twombly, Brion Gysin, Ferdinand Kriwet, Tom Phillips u. a. Von «Hypergraphie» war die Rede, und allen hypergraphischen Versuchen war die Suche nach der wahren Bedeutung des Zeichens, nach dem Urgrund gemeinsam. «Geschriebene Malerei» und «gemalte Schrift» ist ein Thema, das in der Tangente auch immer wieder zu sehen ist. So fügt sich die kommende Ausstellung nahtlos in das Ausstellungsprogramm der Tangente. Neben Roberto Altmanns Arbeiten in komplizierten Lacktechniken werden Collagen von Jiri

Kolar gezeigt, der als der wichtigste Schriftbild-Künstler gelten kann. Seine Bilder hängen in den besten Museen zwischen Tokyo und New York. Seine Buchstaben-Objekte und typographischen Bilder sind ein Stück Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts.

Jiri Kolar wurde 1914 in Böhmen geboren. Nach dem zweiten Weltkrieg erschienen seine wichtigsten Gedichtbände, bis ein Verbot ihn zur Stille zwang und er sich nur noch der Übersetzung ausländischer Autoren widmete. Tatsächlich gab es für ihn nach Auschwitz keine Möglichkeit mehr, Gedichte zu schreiben. Jedenfalls nicht in der herkömmlichen Form. Jiri Kolar verzichtete von da an auf das Wort und die herkömmliche Satzstellung und vollzog den Schritt vom lesbaren Wort zum unlesbaren Schreiben. Er arbeitete fortan an zerschnittenen Texten und Bildern, die er zu neuen Objekten und Bildern formte. Sein Material ist das gedruckte Wort und die Fotografie aus Kunstzeitschriften und Katalogen. Auf diese Weise entstehen unvorhergesehene Kombinationen, die eine assoziative Art zu lesen und zu schauen erfordern.

Die Ausstellung in der Tangente bis 30. September bietet also in Eschen die einmalige Gelegenheit, zwei sehr unterschiedliche Vertreter einer Kunstrichtung kennenzulernen, die im Grenzgebiet zwischen Dichtung und bildender Kunst anzusiedeln ist: ein Liechtensteiner und ein Tscheche im Pariser Exil.



Roberto Altmanns Bühnenkostüme für «Geplätscher», nach einer Choreographie von André Lepere.